

# Schuldgefühle

Kurzgeschichte von Sanja Ilic (10e)

Dieses Bild taucht immer wieder in meinem Kopf auf. Als ich zur Schule gehe und die Treppe hoch Richtung Klassenzimmer. Das Bild, wie der Sarg meiner besten Freundin ins Grab gelassen wurde, begleitet mich seitdem. Nachdem sie sich Freitag das Leben genommen hat. Meine beste Freundin liegt nun unter der Erde. Sie sah nicht aus wie das Mädchen, welches ich mein ganzes Leben lang kannte. Sie war komplett blass und, anstatt wie sonst immer fröhlich zu lächeln, war sie leblos. Ich stand wie angewurzelt dort und konnte mich nicht bewegen. Dies war der Moment, in dem ich realisierte, dass es vorbei war. Ich würde sie nie wieder sehen Sie hatte keine Zukunft.

Ich komme bei meinen Freunden an, setze mich neben sie und warte mit ihnen, bis unser Lehrer kommt. Nichts ist wie immer. Keiner spricht. Keiner lacht. Wir alle schweigen, da wir mit unseren Gedanken bei ihr sind. Wir geben uns die Schuld. Ich meine, wir hätten es merken müssen, dass es ihr nicht gut ging. Ich hätte besser aufpassen müssen. Ich kannte sie seit dem Kindergarten. Der Lehrer unterbricht meine Gedanken, indem er uns in die Klasse lässt. Er fängt an zu reden: „Letzen Freitag ist etwas Schreckliches passiert. Eine Mitschülerin ist von uns gegangen ...“

Ich hörte auf zuzuhören. Ich wollte und konnte es nicht. Er kannte sie nicht. Niemand kannte sie so wie ich. Hätte ich besser zugehört, besser hingesehen, hätte ich meine beste Freundin retten können. Und jetzt ist sie weg. Für immer! Ich habe sie verloren und es ist zumindest teilweise meine Schuld. Mir stellen sich so viele Fragen. Warum hat sie nicht mit mir geredet? Es gab zwar Hinweise dafür, dass es ihr nicht immer gut ging, aber ich hätte nie gedacht, dass es so schlimm war. Sie war gut darin, sich zu verstellen, aber trotzdem irgendwie hätte wenigstens einer von uns es merken müssen. Wenn es mir schlecht ging oder ich ein Problem hatte, bin ich immer zu ihr gegangen. Ich habe ihr mehr vertraut als jedem anderen. Sie mir anscheinend nicht, sonst hätte sie mit mir reden können. In ihrem Abschiedsbrief stand, dass sie es mir erzählen wollte, sie mich aber nicht belasten wollte. Sie schreibt zwar auch, dass wir uns nicht die Schuld geben sollen, aber wie soll das gehen. Ich frage mich auch, ob sie Schmerzen hatte, als sie starb. Wo sie jetzt wohl ist? Ich kann es mir nicht vorstellen, aber ich hoffe, es geht ihr besser als bei uns. Sie muss sich so allein gefühlt haben. Sie hat mit niemandem geredet, nicht mit ihrer Familie, nicht mit uns, ihren Freunden, und nicht mit den Lehrern. Es gab Hinweise, aber ich entschied mich, nichts zu unternehmen. Es ist bestimmt nichts, redete ich mir ein. Hätte ich meine Bedenken gegenüber jemand anderem geäußert, hätte alles anders sein können, leider war ich zu sehr mit mir selbst beschäftigt.

Erst, als ich von der Seite umarmt werde, wird mir bewusst, dass ich weine. „Wir hatten so viel vor. Sie wollte studieren.

Wir wollten in eine WG ziehen und zusammen unsere Hochzeitskleider aussuchen. Ich werde sie nie wiedersehen und das ist meine Schuld“, schluchze ich. Ich halte es nicht mehr aus, die Starke zu spielen. Unser Lehrer stand mittlerweile direkt vor mir. „Es ist normal, dass es dir schwer fällt zuzuhören und dass du immer daran denken musst, aber es bringt nichts, dir die Schuld für eine solche Tragödie zu geben. Es wird sicher eine Weile dauern, bis es dir besser geht, aber es ist wichtig, dass du weiter machst. Sie hätte gewollt, dass du nicht aufgibst und eure gemeinsamen Träume erfüllst. Dies wird nicht leicht, deswegen solltest du zur Schulpsychologin gehen“, rät er mir. Also stehe ich wie in Trance auf und mache mich auf den Weg.

In diesem Moment treffe ich eine Entscheidung. Ich muss stark sein und für uns beide kämpfen. Egal was passiert, ich werde nicht aufgeben. Ich schwöre mir in Zukunft, mehr auf meine Mitmenschen zu achten und mich nicht mehr nur auf mich zu konzentrieren. Sollte ich je wieder mitbekommen, dass es jemandem schlecht geht oder dass jemand meine Hilfe braucht, werde ich alles tun, um ihm zu helfen. Sowa wie bei meiner besten Freundin werde ich nie wieder mit ansehen.

(Juni 2020)